

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 75.

Dienstag den 20. September

1842.

Amtliche Erlasse.

Nagold, Freudenstadt, Horb.
Nach einem Erlaß des K. Ministeriums des Innern v. 9. d. M. findet die Feier des Geburtsfestes Sr. Königl. Majestät am 27. d. M. statt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Den 15. Sept. 1842.

Die K. Oberämter.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Es ist bei der unterzeichneten Stelle der Antrag gestellt worden, bei der in Folge des ungewöhnlichen trockenen Sommers ziemlich allgemein eingetretenen Noth, die aus Veranlassung der Kirchweih Statt findenden Tanzlustbarkeiten, die ohnedieß häufig zu den größten Unordnungen führen, im hiesseitigen Oberamtsbezirk für heuer, wo nicht ganz zu untersagen, doch wenigstens möglichst zu beschränken.

In Folge dieses Antrags werden nun sämtliche Ortsvorsteher aufgefordert, vor der Ertheilung der Erlaubniß zu solchen Tanzbelustigungen genau zu erwägen, ob es nicht den örtlichen Verhältnissen angemessener wäre, die Erlaubniß ganz zu versagen, oder sie wenigstens in sehr beschränktem Maße zu ertheilen, wobei namentlich auch die Stimme der in der Gemeinde vorhandenen geordneten Männer zu beachten ist.

Den 17. Sept. 1842.

K. gem. Oberamt,
Daser, A.B. Haas.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

[Auswanderung.]

Der Käufer Matthäus Finkbeiner von

Baiersbronn wandert nach Labr im Großherzogthum Baden aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Den 14. Sept. 1842.

K. Oberamt,
in Urlaubsabw. d. D.A.B.
A.B. Alt. Käufer.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Baiersbronn,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Schulden-Liquidation.]

Gegen den Tagelöhner Tobias Wein von Baiersbronn ist der Saut rechtskräftig erkannt. Zu Vornahme der Schulden-Liquidation in Verbindung mit dem Vergleichs-Versuche ist Tagfahrt auf

Montag den 17. Oktbr. d. J. anberaumt, und werden nun alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an Wein zu machen haben, so wie die Bürgen desselben aufgefordert, an obigem Tage

Morgens 9 Uhr auf dem Rathhause in Baiersbronn entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder mittelst schriftlicher Reccesse ihre Forderungen geltend zu machen und rechtsgenügend darzutun.

Diejenigen, welche ihre Rechte nicht zur Zeit geltend gemacht haben, werden durch ein — nach der Liquidations-Handlung auszusprechendes Erkenntniß von der Masse ausgeschlossen. Auch wird von den Richterscheinenden angenommen werden, sie seyen rücksichtlich eines Vergleichs der Mehrheit der mit ihnen gleich bevorzugten und in Betreff des Verkaufs der Masse-Objekte, so wie der Wahl des Güterpflegers der Er-

klärung sämtlicher erscheinenden Gläubiger beigetreten.

Den 15. Sept. 1842.

K. Oberamtsgericht.
Leypold, A.B.

Freudenstadt.

[Mundtods-Erklärung.]

Durch Beschluß vom 2ten dieses wurde der Müller Michael Frei von Röh wegen verschwenderischen Lebenswandels für mundtods erklärt, und für denselben als Pfleger Gemeinderath Jung Michael Clumpp bestellt, was andurch mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht wird, daß alle Geschäfte und Verträge, welche derselbe ohne Zustimmung seines Pflegers abschließen wird, als ungültig erklärt werden würden.

Den 7/13. Sept. 1842.

K. Oberamtsgericht,
Leypold.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig.

[Belobung zweier Holzhauer.]

Da bei dem am 19. Juli d. J. im Staatswald Eitele, Reviere Hoffstett, ausgebrochenen Waldbrande die Holzhauer

Jakob Gulde von Enzthal und Georg Waidelich von Nonnenwies, welche das Feuer zuerst wahrgenommen haben, in Löschung desselben großen Eifer bewiesen haben, so werden dieselben deshalb in Folge höherer Weisung hiemit öffentlich belobt.

Den 16. Sept. 1842.

K. Forstamt,
von Seutter.



Zwieselberg,
Gemeindeverbands Reinerzau,
Oberamts Freudenstadt.
[Gutsverkauf und Gläubiger-
Ausruf.]

Andreas Händler vulgo Bartle, Bür-
ger und Tagelöhner von hier, will seine
gesamte Liegenschaft, bestehend: in ei-
nem halben Haus nebst Anbau, 10
Morgen Acker, Wiesen und Waid-
felder unter waisengerichtlicher Leitung
im öffentlichen Ausruf

Dienstag den 18. Oktober
Morgens 10 Uhr

in dem Wirthshause des Johannes Hein-
zelmann von Reinerzau verkaufen, wo-
zu die Kaufsliebhaber unter dem Be-
merken eingeladen werden, daß Aus-
wärtige sich mit Prädikats- und Ver-
mögens-Zeugnissen auszuweisen haben.

Von dem Erlös des so eben bezeichneten
Guts beabsichtigt Händler seine sämt-
lichen Gläubiger zu befriedigen, es
werden daher alle diejenigen, welche
aus irgend einem Rechtsgrunde An-
sprüche an denselben zu machen haben,
aufgefordert, solche bis zum 20. Oktbr.
d. J. um so gewisser bei dem Schult-
heißnamt Reinerzau anzumelden, als
sie nachher nicht mehr berücksichtigt wer-
den könnten.

Den 17. Sept. 1842.

Gemeinderath zu
Reinerzau.

Schömburg,
Oberamts Freudenstadt.

[Gutsverkauf.]

Das der Ehefrau des Gottfried Haisch,
Gutsbesizers von hier, und ihren zwei
Kindern erster Ehe zugehörige Hofgut,
bestehend in:

zwei Wohnhäusern, einer Scheuer,
einem Schopf mit Keller darunter,
einem Wasch- und Backhaus,

27 Mrg. Ackerfelder,

12 Mrg. Wiesen,

57 Mrg. Waidfelder und

132 Mrg. Waldungen,

wird dem Antrage der Besitzer gemäß
am Montag den 24. Okt. d. J.

Vormittags 10 Uhr

in dem Wirthshause zum Löwen da-
hier unter waisengerichtlicher Leitung
im öffentlichen Ausruf verkauft.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber
mit dem Bemerken eingeladen, daß Aus-
wärtige sich mit Prädikats- und Ver-
mögens-Zeugnissen auszuweisen haben.

Das Gut kann täglich eingesehen
werden, und ist Gutsbesizer Haisch be-
reit, sowohl hierüber als über die
Kaufs-Bedingungen Auskunft zu er-
theilen.

Den 12. Sept. 1842.

Waisengericht.

Bittelbronn,
Oberamts Horb.

[Schafwaide-Verleihung.]



Die hiesige Ge-
meinde will ihre
SommerSchaf-
waide, welche
zum Aufschlagen ihres Antheils 80 Stück
beträgt, auf ein oder drei Jahre, von
Martini 1842 an, an den Meistbieten-
den verpachten, wozu man die Pacht-
lustige auf

Samstag den 1. Oktbr. d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf das hiesige Rathhaus einladet.

Den 10. Sept. 1842.

Schultheiß Dettling.

Horb.

[Geld auszuleihen.]

Bei der hiesigen Oberamtspflege liegen
7000 fl. gegen gesetzliche Versicherung
mit dem Bemerken zum Ausleihen pa-
rat, daß Posten zu 500 fl. und dar-
über zu 4 1/4 Proc., unter 500 fl. aber
nur zu 5 Proc. abgegeben werden.

Den 15. Sept. 1842.

Oberamtspfleger
Gräßle.

Außeramtliche Gegenstände.

N a g o l d.

[Waaren-Empfehlung.]

Zu geneigter Abnahme halte ich nach-
stehende Artikel bestens empfohlen:

Eingemachte Früchte, Himbeersaft
und Himbeer-Pasteten, Brust- und Hu-
sen-Zucker, isländisch Moos-Bonbons,
sowie feinen Gesundheits-, Vanille- und
isländisch Moos-Chokolade; Citronen,
Citronat- und Pomeranzen-Schaalen;

ferner Eiernudeln, Reis, Gerste, Kunst-,
Gries- u. Stärkmehl; gedörrte Zwetsch-
gen und Kirschen, reinen Landhonig,
Wachs und Terpentin, ord. und feine
Liqueurs, Weingeist und Branntwein;
französischen Senf, besten fetten Em-
menthaler-, Schweizer- und Backstein-
Käs; Mohn- und Kepsöl; gereinigtes
Lampenöl, Leinöl, Terpentinöl und ver-
schiedene Firnisse; Wachs- und Stea-
rin-Lichter, Pomade und Cocos-Nuß-
öl-Sodaseife, Bad- und Pferdeschwam-
me; Stahlfedern, Federntiele, Oblaten,
Siegelack, ord. und feine Papparbeit-
ten, geräuschlose Zündhölzer und Fett-
ganzwische; wie auch sonstige in mein
Fach einschlagende Artikel.

Ferner erlaube ich mir, meine
Schwarzwälder-Uhrchen in verschiede-
nen neuesten Façon, in Messing ge-
spinnelt und regulirt, mit und ohne
Schlagwerk und Becker, bestens zu
empfehlen.

Den 19. Septbr. 1842.

Louis Sautter
bei der Kirche.

N a g o l d.

Neue holländische Häringe bei
Louis Sautter
bei der Kirche.

Altenstaig Stadt.

[Wirthschafts- und Güter-
Verkauf, auch Fahrniß-
Auktion durch alle Rubri-
ken.]



Der Unterzeichnete hat
das Gesamtbesitzthum
des Herrn Friederich
Hensler von da käuflich
an sich gebracht, und ist gesonnen,
solches im öffentlichen Ausruf wieder
einzeln oder im Ganzen zu verkaufen.

Die Realitäten sind folgende:
a) ein vor wenigen Jahren neu erbaute,
großes dreistöckiges Wohnhaus,
mit vielen, darunter mehreren sehr
schön eingerichteten heizbaren Zim-
mern, einem großen hübschen Saale,
hinlänglichen Kammern, zwei Pfer-
de- und Rindvieh-Stallungen, sowie
zwei guten gewölbten Kellern unter
dem Hause, und ist dieses Gasthaus

- zum Anker mit dinglicher Schildwirthschaftsgerechtigkeit und allen sonstigen Einrichtungen zur Bequemlichkeit versehen;
- b) gegenüber eine, vor einem Jahre neuerbaute, mit hinlanglichem Raume versehene Scheuer, nebst zwei Pferde- und Rindviehstallungen unter derselben;
 - c) zwei, unter- und oberhalb am Hause, schöne Gemüsegärten, und ist in einem derselben eine hübsch eingerichtete Kugelbahn befindlich;
 - d) zunächst hinter'm Hause ein freistehender, sehr guter Backofen unter Dach;
 - e) unweit diesen Gebäuden ein nie versiegbarer, mit gutem Wasser versehener Brunnen;
 - f) Antheil an einer Sägmühl, die Neumühl genannt;
 - g) ein Anbind- und Holzplaz im Nagoldthale, an der Monhardtter Waserserbe;
 - h) zum Betriebe einer Dekonomie hinlänglich Acker und Wiesen von besser Qualität, auch etliche Morgen Waldungen, und sind die meisten solcher Grundstücke nahe, die andern nicht ferne vom Hause.

Die bemeldten Gebäude stehen außerhalb der Stadt. In denselben führt einerseits die frequente Straße nach Nagold zc., anderseits die nach Calw zc. vorbei. Nächst an diesen Gebäuden fließt die Nagold vorbei. Bei dem täglichen und starken Verkehr, der im Nagoldthale wegen des Holzhandels stattfindet, darf ein thätiger Mann auf ein reichliches Auskommen auf diesem Anwesen rechnen, und hauptsächlich, weil es Gelegenheit giebt, sich durch Holzhandel und Fuhrwerken nebenher bedeutend zu verdienen.

Die Versteigerung der in großer Anzahl vorhandenen Mobilien-Gegenstände besteht in Gold und Silber, darunter etliche goldene und silberne Uhren, schönster Facon, allerlei Schreinwerk, worunter mehrere sehr schöne Meubles, doppelte Kleider- und andere Kästen, — mehrere volle Betten, — vieler Weißzeug aller Art, — Küchengeräth in großem Vorrath, als Zinn-, Kupfer-, Messing-, Eisen- und Porcellangeräth, — Faß- und Wandgeschirr, insbesondere mehrere in Eisen

gebundene Faß, — Glaswaaren, Portraite, viele gute Bücher, Musikalien, musikalische Instrumente, und ein neues, sehr gutes Forte-Piano von Kulmbach, wie auch sonstiger allgemeiner Hausrath.

Ferner ein großer und ein kleiner Wagen mit Zugehör, ein gepolsterter Schlitten, nebst Pferde- und Reitgeschirr. Sodann kommen noch zum Verkauf: zwei Wagenpferde, zwei Kühe, ein Schwein, auch Heu, Stroh, u. Brennholz, u. a. m.

Der Verkauf all Voransehen den findet

am Mittwoch den 28. d. M. und die darauf folgende Tage je Vormittags 8 Uhr, im Gasthause zum Anker selbstn statt.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß Auswärtige sich mit obrigkeitlich beglaubigten Vermögenszeugnissen auszuweisen haben, wogegen dann in sehr leidentlichen, etwa 8 Jahresjahren, und unter sonstigen annehmbaren Bedingungen Kaufe mit dem Unterzeichneten abgeschlossen werden können. Indessen aber können die Realitäten täglich bei dem bisherigen Besitzer, Herrn Ankerwirth Hensler in Altenstaig, besichtigt werden, und Herrn Kronenwirth Kubule in Egenhausen ist täglich erbötig, Kaufsanträge zu übernehmen.

Buttenhausen,
D. A. Münsingen,
den 2. Sept. 1842.

Gutsbesitzer,
J. G. Fromm.

Altenstaig Stadt.

[Auktion.]

Unterzeichneter wird mit seiner in No. 72 den 9. Sept. dieses Blattes ausführlich angezeigten Fahrniß- und Waaren-Versteigerung am

Mittwoch den 21sten d. M.

Nachmittags 1 Uhr

wieder beginnen und am 22. und 23sten den ganzen Tag, Samstag den 24sten aber Nachmittags fortsetzen. Angefangen wird mit Ellenwaaren und durch alle Rubriken fortgesetzt.

Den 17. Septbr. 1842.

Johannes Brougier,
Kaufmann.

Cresbach,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetzliche Versicherung zu 4 1/2 Prozent 600 bis 700 fl. zum Ausleihen parat.

Den 15. Sept. 1842.

Schultheiß Schwab.

Pfrendorf,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. zum Ausleihen parat.

Den 14. Sept. 1842.

Gemeindepfleger
Kenz.

Dornstetten.

Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

600 fl. Pflugschaftsgeld habe ich gegen billige Verzinsung auszuleihen; und nächstens werden mir weitere 1000 fl. eingeben, die wieder ausgelehnt werden.

Den 14. Sept. 1842.

Christian Luz.

Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Unterzeichneter hat in seiner Melchinger'schen Pflugschaft bis Martini d. J. 170 fl. auszuleihen.

Den 17. Sept. 1842.

Johannes Rähle,
Pfleger.

Weitingen,
Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat in seiner Pflugschaft 150 fl. auf zweifache gerichtliche Versicherung zum Ausleihen.

Den 11. Sept. 1842.

Ignaz Sfrörer, Pfleger.

A x e l.

Eine Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege.

(Fortsetzung.)

Traurig harrend der Dinge, die da kommen sollten, stand Tugendreich schon lange an dem Fenster des Rittersaales, aus dem sie heute Arels Reiterkünste bewundert, da kam endlich mit einem sträflichen Angesicht der Vater auf sie losgeschritten, ergriff ihre Hand und führte sie vor das riesige Conterfei des Ahnherrn der Starschedel, das finster dräuend aus seinem goldnen Rahmen auf die Delinquentin herabblühte. Wer ist das? fragte der alte Herr mit verbissenem Grimm.

Magnus von Starschedel, unser Stammvater, plauderte Tugendreich das seit Kindesbeinen ihr Vorgeschwagte mit ängstlicher Geläufigkeit nach. Im Kriege gegen Kaiser Heinrich IV. schlug ihn Herzog Rudolph von Schwaben bei Stronow, unweit Mellerstädt, Anno 1078 zum Ritter, und er blieb in der wider denselben Kaiser geschlagenen Schlacht bei Würzburg Anno 1086, nachdem seine Tapferkeit den Sieg erkämpfen helfen.

Was meinst Du wohl, was dieser gloriwürdige Ritter gethan haben würde, wenn er, so wie ich, hinter der Hecke hervorgetreten wäre? fragte der Vater, und Tugendreich senkte die schönen Augen zu den Nauten des Fußgetäfels. Er hätte, fuhr der Alte mit steigendem Tone fort: dem ungetreuen Schalksknechte den Kopf gespalten, und die ungerathne Dirne so lange in's Burgverließ geworfen, bis er sie und ihre Passion für immer im Kloster untergebracht.

Das Fräulein gab dieses Satzes Wichtigkeit schweigend zu.

Tugendreich, Tugendreich, schalt der Vater fort. Wie habe ich Dir den lieblichen Namen geben können! Philippe hätte ich Dich sollen taufen lassen, denn das hat mir Talander mit Pferdefreundin gedollmetscht, und es wäre daher eine Entschuldigung für Deine Vorliebe zum Stalle.

Da empörte sich das Selbstgefühl in dem Mädchen. Ich habe gefehlt, rief sie, aber verächtlich bin ich nicht. Mein Gefühl ist rein und ich brauche mich seiner nicht zu schämen.

Jetzt wollte der wilde Strom des adeligen Zorns den letzten Damm der Vaterliebe sprengen, als, zum Glück für das arme Fräulein, ein lautes Angschrei im Hofe erscholl und mit läsebleichem Antlitz Talander in den Saal trat. Gott und sein heiliges Evangelium schütze uns! sprach der Greis. Ein Kroatenschwarm wüthet in der Gegend und kann vielleicht schon diese Nacht hier eintreffen.

Nun, von den Truppen kaiserlicher Majestät hat Sachsen doch nichts zu fürchten, sprach Starschedel mit erlänstelter Fassung.

So meint Ihr, gnädiger Herr, ich aber nicht, opponirte zitternd der Magister. Man munkelt schon von

dem geschlossenen Bündniß zwischen Sachsen und Schweden, und sind die Kroaten schon schreckliche Freunde, so bewahre uns der Himmel vor ihrem feindlichen Einzuge. Auf den evangelischen Ritterseigen sollen sie absonderlich gräulich haufen.

Vernichtet sank der Schlossherr in den Armsessel, Tugendreich rang die weißen Hände, und Arel trat in den Saal. Eine Sturmhaube deckte sein Haupt, ein Schwert klirrte an seiner Hüfte, und ehe sich noch der Alte auf seinen Grimm gegen ihn besinnen konnte, begann er fest und männlich: Die Kroaten rücken an. Hier zu wüthen, wie sie überall gethan, fehlt ihnen nicht einmal der Vorwand. Euer Habe und Leben, Eurer holden Tochter Ehre steht auf dem Spiel. Nur kühner Widerstand kann Euch noch retten; Isolani's Zöglinge wissen nichts von Schonung, selbst gegen die, die sich freiwillig unterwerfen.

Wist Du von Sinnen? fragte der Alte: mit welcher Macht soll ich den Kampf gegen eine kaiserliche Heerschaar beginnen?

Nur wer sich selber aufgibt, geht verloren, sprach Arel. Dieß Schloß hat hohe, feste Mauern und tiefe Gräben. Ich habe die Dortgemeinde aufgeboten und Eure Förster und Hofgesinde unter's Gewehr treten lassen. Bilt mein Rath, so flüchtet alles mit seiner besten Habe hier herauf. Wir geben das Dorf Preis und halten uns, bis Entschluß kömmt.

Durch das Gigantische des Plans und Arels ritterlichen Anstand überrascht, saß der alte Starschedel da, zum Widerspruch wie zum Entschluß gleich unfähig.

Das Mittel ist verzweifelt, aber ich sehe kein anderes, votirte Talander.

Doch kaiserliche Aht? seufzte der arme Alte.

Wir setzen uns nicht kaiserlichen Truppen entgegen, deducirte spitzfindig der Magister. Wir verteidigen nur unser Eigenthum vor Marodeurs und Straßenräubern, die gegen den Willen kaiserlicher Majestät das Land beschädigen.

Sagt nur vom Balkon herab den Leuten, daß ich nach Eurem Willen handle, fuhr Arel fort: das Weitere ist dann meine Sache. —

Fragend schaute Starschedel sein Orakel an. Dieses nickte beifällig, und geduldig ließ er sich nun von dem lecken Burschen auf den Balkon schleppen, wo er, von kurzem Athem unterbrochen, das mündliche General-Mandat für Areln ausstellte. Ein lautes Vivat rief ihm dafür die kräftige, kampflustige sächsische Jugend herauf.

Mit freudigem Stolze sah Tugendreich auf den seltsamen Stallknecht herab, der, als hätte er zeitlebens nicht anders gethan, die bewaffnete Mannschaft im Schloßhofe unterrichtete, vertheilte, die Vergung der in das Schloß flüchtenden Menschen, Thiere und Sachen ordnete, und dann mit dem berittenen Diener-Personal zum Reconosciren des Feindes ausrückte. Starschedel begrub unterdeß mit höchst eignen, zitternden Händen ein Juwelenkästchen im Keller, und Meister Talander schaute durch sein langes Fernrohr nach den Sternen, die eben zu

sunkeln begannen, verglich seine Beobachtungen mit den seltsamen Kreisen, Linien und Zeichen einer großen Tafel, und rechnete dann, daß ihm der Anglischweiß auf die Stirne trat, die Resultate bald mit einem freudigen Nicken, bald mit einem bedächtigen Schütteln des weißen Hauptes würdigend. Erst um Mitternacht kehrte das *Recognoscircorps* zurück. Die Trommel rief die Besatzung in den Schloßhof, und Axel redete sie also an: Gleich rücken die Kroaten in's Dorf. An Schonung ist nicht zu denken. Rings ist der Himmel roth gefärbt von ihren Fackeln. Sie werden auch hier sengen und brennen. Doch sicher sind wir hinter diesen Mauern, so lange Ihr Männer seyd. Denkt, daß Ihr für Euren guten Herrn und seine holde Tochter, für des Evangeliums reine Lehre, für Eures Lehrers Silberhaupt, für Eurer Weiber Ehre, für Eurer Kinder Leben sechten sollt. Es lebe der Churfürst!

Es lebe der Churfürst! schrie fröhlich der Haufen ihm nach, aber manchem blieb das Hoch in der Kehle stecken, als der einziehenden Kroaten Feldmusik als Tusch zum Bivat einfiel. Auf Eure Posten! donnerte Axel, sah noch einmal selbst nach der aufgezogenen Brücke, ließ dann die Thore verrammeln und bestieg die Zinne des Thorthurms.

Im Dorfe erhob sich nun ein rasendes Getämmel. Ueberall suchten lärmend die Kroaten Menschen und Bedürfnisse, überall suchten sie vergebens, und bestraften die armen Thüren, Fenster und Defen für ihre getäuschte Hoffnung. Endlich sprengte ein Trupp mit Fackeln gegen das Schloß an, stützte an der aufgezogenen Brücke und ließ dann den Trompeter zur Aufforderung blasen. Axel ließ den Schloßtrompeter antworten und fragte nach Kriegsgebrauch, was zu Diensten stehe.

Die Brück' herunter erst, tobte in gebrochnem Deutsch ein toller Kroaten-Hauptmann: dann Ihr schon werdet sehen, was wir wollen.

Zeiget uns die Ordre Kaiserlicher Majestät und unseres Churfürsten, daß dieß Schloß Besatzung einnehmen soll, und augenblicklich fällt die Brücke nieder, sprach Axel bescheiden.

Da schäumte der fremde Unhold. Von Wuth sprachlos, riß er ein Faustrohr vom Sattel und brannte es auf Axeln ab. Die Kugel fehlte, und aus Axels Büchse pfiff zur Antwort das Blei durch die Nase des Kroaten.

Es ist nur, um Euch wäßen Gesellen Kriegmanier zu lehren, rief er. Beim Unterhandeln schießt man nicht. Nur warnen sollte Euch mein Schuß. Doch reitet Ihr nicht ab, so sitzt der nächste. Da warf stuchend der Hauptmann den Gaul herum und sprengte mit seinem Trupp wie unsinnig in's Dorf zurück.

Jetzt wendete sich Axel zum Herabsteigen, da stand, bleich und starr, wie ein schönes Alabasterbild, Tugendreich vor ihm. Um Gotteswillen, Fräulein, rief er: was wollt Ihr hier oben? Das ist jetzt kein Platz für eine zarte Dame!

Ich hörte schießen, sprach, tief Athem schöpfend,

das liebe Mäbchen. Ich glaubte Euch in Gefahr und vermochte es nicht, unten zu bleiben.

Du treues Herz, rief mit Nührung und Liebe der Stallknecht. Bei allem, was mir heilig ist, einst will ich Dir vergelten! Und rasch umfaßte er sie mit starkem Arm, trug sie die Thurmterrasse herab und übergab sie ihrer Zose, der er streng einschärzte, das Fräulein nicht mehr auf die Mauer zu lassen. Dann kehrte er schnell auf seinen Posten zurück, da schon der Marsch der gegen das Schloß anrückenden Feinde drohend durch die Nacht erscholl.

Schrecklich schwang plötzlich auf den Strohdächern des verlassenen Dorfs der rotthe Hahn die lodernden Flagel. Beim Leuchten der Flammen bestürmten die Kroaten in dichten Haufen mit wilder Wuth das Schloß. Aber tapfer wehrte sich die Besatzung, und ihre Büchsen lichteten wacker die feindlichen Reihen. Axel war überall, und wollte auch hier und da eine Leiter voll Kroaten die Escalade versuchen, so war er gleich bei der Hand, den Vordersten niederzulassen und dann mit starker Faust die Leiter mit ihrer Ladung in den Graben zu stürzen. Eine Stunde lang tobte der wüthendste Kampf. Dann bliesen die feindlichen Trompeter zum Abzuge, doch grimmig lachend rief der böse Hauptmann, der die Nachhuth führte, noch zur Mauer hinauf: Mit Sonnenaufgang kommt schwer Geschick, dann werden wir schon weiter mit Euch reden!

(Fortsetzung folgt.)

Die Wünsche.

Reichthum nur ist ohne Sorgen,
Ohne Reid und ohne Groll,
Immer wär' ich dann geborgen,
Hätt' ich nur die Kisten voll.

Falsch gezielt und falsch geschossen,
Sorge häret nimmer auf,
Sind die Kisten gleich verschlossen,
Sitzt die Angst doch oben drauf.

Guten Braten, zarte Fische,
Rheinwein, Vunsch und gutes Bier,
Eüße Dorten auf dem Tische,
Das allein, das wünsch' ich mir!

Falsch gezielt und falsch geschossen,
Viel gegessen, schlecht verdaut,
Wenn der Mund zu viel genossen,
Schreit der Magen überlaut.

Hätt', o hätt' ich Pferd und Wagen,
Lustig fähr' ich durch die Welt!
Rasch entfliehen alle Klagen,
Wenn die Lust den Zügel hält.

Falsch gezielt und falsch geschossen,
Wenn der Gram das Herz umzieht,
In dem Wagen mit den Rossen
Reißt der bleiche Kummer mit.

In des Schlosses Marmorsälen
Geht die Freude aus und ein;
Was kann da zum Glück noch fehlen?
Heer vom Hofe möcht' ich seyn!

Falsch gezielt und falsch geschossen,
In den Sälen ist es kalt!
Freundschaft steht aus Erz gegossen,
Und die Freud' ist nur gemalt.

Auf der Brust des Sternes Flimmern,
Welche Wonne, welche Pier!
Seh' ich solch ein Sternlein schimmern,
Einen Orden wünsch' ich mir!

Falsch gezielt und falsch geschossen,
Kreuzlein deckt das Kreuz nicht zu!
Nur dem Aetherlicht entsprossen
Bringt der Stern dem Herzen Ruh!

Mit dem Dichter möcht' ich schweben,
Kühnen Flugs der Poesie!
Ewig heiter ist das Leben
Nur im Reich der Phantasie!

Falsch gezielt und falsch geschossen,
Wild und toll ist Pegasus!
Hast du Freund nicht gut geschlossen,
Brichst du sicher Arm und Fuß.

An dem Schreibtisch möcht' ich sitzen,
Ein Gelehrter möcht' ich seyn!
Nur wenn meine Federn spritzen,
Nehm' ich dann noch Aerger ein?

Falsch gezielt und falsch geschossen,
Vieles Wissen macht nur Müh',
An dem Schreibtisch haust verdrossen
Rheuma und Hypochondrie.

Nun so sey es, stets zufrieden
Hab' ich immer frohen Sinn!
Ist mir wenig auch beschieden,
Bleib' ich dennoch, wer ich bin!

Brav gezielt und brav geschossen,
Nur im Herzen wohnt das Glück,
Wo des Edlen Keime sprossen,
Lacht der Freude Sonnenblick!

Guckkästen = Bilder in heiterer Beleuchtung.

Der todte Jude.

Auf dem Jahrmarkt fällt dem Schmul ein, wohlfeiler als andere einzukaufen und geschwind reich zu werden. Also stiehlt er. Weil er aber das Handwerk nicht recht los hatte — er trieb's erst ein Halbjahr — so kriegte ihn der Strickreiter am Kamisol und schleppt ihn vor Amt. Im Läugnen verschnappt er sich, und es heißt das Er-

kenntniß: zehn per Abschlag und die übrigen fünfzehn auf Ratification. Schmajes Roel! Herr Amtmann! Gestrenger Herr Excellenz! Nor ka Mackes nit! Wann ich muß de Mackes halten, kost michs ma Libe! jammerte der arme Ebraer, dem schon der Doches juckte. Aber es half nichts, sondern der Herr Amtmann läßt ihn auf die Schranne binden und „aus dem Salze“ sagt er zum Hatschier. Beim dritten ruft der Jude: waih! ich sterb! und beim fünften: ich bin todt! Richtig lag er maustill, regte kein Gliedlein mehr, bis dem Hatschier anfangen bang wird, und er winkt mit den Augen dem gestrengen Herrn Oberamtman, ob er nicht sollt halten, denn der Jud habe vielleicht schon ein Paar zu viel und hielt mit dem Farenwadel ein. Da seufzt der Jud laut auf, schaut mit verzerrtem Gesicht herum und sagt: Nu, was schlaget er am e todte Jud rum? Da lacht der Amtmann und sagt: „Nun denn, weil Ihr es selber sagt, so muß man Euch wohl glauben; und: Amtdiener, jekt gebt ihm noch eins, damit er vollends todt ist; hernach kann er aufstehen.“

Oben oder unten.

Ein guter Schwabe hatte die Bemerkung gemacht, daß zu seinem Fäßlein Eilser, das er noch als ein werthes Angedenken an die seligen Zeiten aufbewahrt hatte, ein guter Freund den Zutritt gefunden haben mußte; denn wenn er mit dem Hammerstiel oben zum Spundloch hinein sondirte, so fehlte ihm allemal eines Daumens breit oder zwei. Da dachte er, wart, ich will dir's vertreiben, und pertschirt den Spunten oben zu und drückt das Siegel drauf, und bei jedem Schlag, den er auf den Spunden macht, sagte er immer: „dir will ich's vertreiben.“ Nach ein paar Tagen kommt er wieder in den Keller und sieht nach dem Fäßlein und nach dem Spundloch, und findet noch richtig das Siegel darauf; doch war er nicht so leichtgläubig, wie weiland der König Cyrus beim Daniel; sondern er sondirte wieder und findet, daß ihm richtig wieder ein Zoll oder etwas daran mankirt. Also ruft er dem Johann. Wie der kommt, so sagt er: „Geht das auch mit rechten Dingen zu, Johann, daß mir alle Tage mein Wein zusammenschrumpft, wie ein Borsdorfer Apfel? hab' ich doch oben das Spundloch zupetschirt, daß nicht einmal der Geruch heraus kann, vielweniger der Eilser?“ „Herr!“ sagt der Johann, „was hilft's, wenn ihr oben zumacht und unten den Zapfen offen lasset?“ „Aber, närrischer Teufel,“ sagt der Herr, „der Wein fehlt mir nicht unten, sondern oben!“ „Ja so,“ sagte der Johann, „wean's Euch oben fehlt, so will ich's glauben!“ und hat hernach den guten Herrn bei seinem guten Glauben gelassen.

Merke: Es soll allemal verdächtig seyn, wenns einem oben fehlt.

V e r s c h i e d e n e s.

(Trockene Jahrgänge seit Menschengedenken.)

Die außerordentliche Trockenheit des gegenwärtigen Jahrgangs regt vielfach die Frage nach ähnlichen Erscheinungen in verfloffenen Jahren an, und wir theilen Einiges der Art, was von den ältesten unserer Zeitgenossen erlebt worden ist, hier mit: Als einen trockenen Jahrgang in weiter Ferne rückwärts hören wir von ihnen das J. 1766 bezeichnen, und Weintenner, die vom 66r Wein etwas wissen, werden ihnen ohne Anstand Glauben schenken. Lebendiger und genauer bewahrt das Gedächtniß unserer Aeltern die Dürre des Jahres 1781, mit welchem der Jahrgang 1842 in Vielem übereinzustimmen scheint. Im Jahr 1781 fiel vom 16. April an kein Regen bis zum September. Das Korn sei zwar im Allgemeinen gerathen, aber das Sommerfeld fehlte fast ganz. Der Ertrag von drei Aekern konnte auf Ein Wägelchen gebracht werden. Die Späfrüchte blieben dabinten, alle Gewächse stockten. Der Haas wurde kaum armslang, und wo ein Feld im April nicht gebraucht, umgeflügt wurde, mußte es bis nach Bartholomäi, ja bis in den Spätling ungebrosen liegen bleiben. Viele Mühlen sind stillgestanden. Die Sommerfrüchte, Haber, Wicken, Linsen, Erbsen u. dgl., wurden der Kürze der Halme und Stängel halber und weil sie so dünn standen, mit den Wurzeln ausgerupft oder zu Futter verwendet. Dabei waren sie mit so vielem Ungeziefer bedeckt, daß, um Viehkrankheiten zu verhüten, die Regierung den Leuten den Rath gegeben habe, vor der Fütterung Alles im Wasser abzuwaschen. Erdbienen wurden damals noch wenig gepflanzt, der Bauer schämte sich ihrer und widmete ihnen kaum einige Anwandten Probe halber! Der Herbst ist der Quantität nach mittelmäßig ausgefallen, der Wein aber wurde gut. Fragen wir, wie ging es darnach, so hören wir: es erfolgte doch keine Theuerung, kein Hungerjahr. Es waren damals der Menschen noch nicht so viele, und die Zahl des Viehstandes erreichte kaum die Hälfte oder das Drittel des gegenwärtigen. Auch wuchs viel Obst in demselben Jahre; das wurde nun in Menge gedbrt (des Mostens war man nicht so gewohnt und hielt sich mehr an den Wein) und gab im Winter, als Gemüse vorgesetzt, vielfach das Mittag- oder Abendessen. — Dieß wäre wohl auch für heuer ein Wink! — Eine abermalige Dürre fiel ins Jahr 1794. Die Trauben waren bis Mitte September noch wie Wachholderbeere. Da kam eine Durchseuchte, und um Kreuz- und Erbhöhe fiel ein Regen, von welchem die Beeren so aufgelaufen und in Kurzem voll und weich geworden sind, daß noch Wein genug geherbstet worden ist. Die Futternoth war nicht allzugroß. Man gipfelte Bäume, Hecken und Buschwerk und sammelte junge Zweige von Pappel- und von Weidenbäumen. — Nun folgen die Jahre 1802 und 1807. Im J. 1802 regnete es in den Sommermonaten so wenig, daß um die Zeit der Haber-Ernte das Erdbienenkraut so weiß war und so wenige oder keine Knollen im Boden hatte, daß man die Erdbienen abgestanden glaubte. Ein reichlicher Regen um die Haber-ernte brachte ihnen Erholung und Nachwuchs, und es gab noch eine recht ordentliche Kartoffel-Ernte. Auch im Jahre 1807 fiel wenig Regen. Manche Dorfbrunnen blieben aus. Die Ernte war gering, und ein halber Morgen lieferte theilweise nur 27—30 Garben; hingegen wuchs ein guter Wein. Die Jahrgänge 1811, 1822 und 1834 sind den Meisten von uns noch in eigener Erinnerung. So warm und heiß der 1811r Sommer war — wie schon aus dem trefflichen Wein

zu schließen ist, — so trat doch keine Futterklemme ein. Obwohl die Lage durchgängig warm und heiter waren, beförderten das Wachstum je und je nächtliche Regen, und ein Grundregen fiel drei Tage vor der Ernte. War im Jahre 1822 mehr ein dürre Vorommer und die Ernte schon um Petri und Pauli, hingegen im Nachommer Gewitterregen, die den Herbst um einen ganzen Monat beschleunigten, so war im Jahre 1834 der Spätommer sehr trocken, und das Futter ist erst gegen den Herbst je länger, je seltener worden, so daß ein Stück Vieh, das im Frühling 70 fl. galt, nachmals um 20—30 fl. zu haben war. — Hoffen wir: gleichwie in den verfloffenen Zeitpunkten niemals eine Hungersnoth die Folge war, so werden auch dieses Jahr die ängstlichen Besorgnisse vieler beschämt und mit Gottes Hülfe die Armen und das bedrängte Landvolf gnädig durchgebracht werden!
(S. W.)

So weit unser Auge und Ohr reicht, hat der Himmel seine Schleißen wieder geöffnet, und die versengten Wiesen und die kleinmüthigen Seelen fangen an, sich zu erholen. An die Stelle der ungewöhnlichen Hitze ist herbstliche, die und da, z. B. in München fast winterliche Kälte getreten. Der schnelle Wechsel erzeugt viele Krankheiten.

In Sachsen sah's bisher schlimm aus, da alle Bachmühlen still standen. Wäre nicht Brod und Mehl aus Böhmen, Bayern und dem Pleißenlande gekommen, so wäre Hungersnoth entstanden. Nach Dresden wurde das Brod aus dem 10 Stunden entfernten Schandau gebracht und unter polizeilicher Aufsicht verkauft. Geschrotenes Mehl ist an der Tagesordnung. Das Korn ist dabei im niedrigen Preise. Nur die Jahre 1725 und 1794 sollen ähnlich dem dießjährigen gewesen seyn, und doch nicht in diesem Maße anhaltend trocken und heiß. — In Böhmen bekam jede Person höchstens 1 Maß Wasser auf 24 Stunden.

Am größten war der Wassermangel bisher auf der schwäbischen Alp. Die Brunnen mußten unter Schloß gehalten werden und das Wasser wurde von der Polizei vertheilt. Ebenso in Holland. — In Paris ist für vieles Geld kein Gemüse zu bekommen.

Nicht überall ist's wie bei uns, hier und da umgekehrt. Auf Seeland ist gerade das Winterkorn umgeschlagen, das Sommerkorn aber so schön und ergiebig, daß es nichts zu wünschen übrig läßt, und die Seeländer verstehn das Wünschen. Erbsen giebt's in Ueberfluß und die Gerste ist ausgezeichnet gerathen. — In manchen sumpfigen Gegenden von Württemberg hat man so viel Heu gebaut, wie nie und es vom Federsee bis Ulm geholt. Der Hausvater hat eben einmal den ärmeren Kindern etwas zukommen lassen.

Der Astronom Gruithuisen in München versichert, den eingetretenen Regen verdanken wir nur den seit Kurzem wiedergekommenen Sonnenflecken und es werde nun Regen vollauf geben.

Die Nachrichten von Feuersbrünsten hören leider noch immer nicht auf. In der Sächsischen Stadt Oschatz ist der dritte Theil der Häuser mit Kirche und Thurm abgebrannt. — In einem Dorfe bei Teplitz fing die Butter einer Bäuerin am Feuer an zu brennen; die Frau goß in der Angst Wasser darauf und schne ll

ergriff die Flamme das Dach und in einer halben Stunde lagen 36 Häuser mit allen Scheuern in Asche. — Der große Waldbrand in der böhmisch-sächsischen Schweiz dauert seit dem 31. August fort. Bei dem, den Reisenden durch die sächsische Schweiz wohlbekanntem Prebischthor ist der herrliche Fichtenwald nebst allem Laubholz ganz niedergebrannt und selbst das Prebischthor hat gelitten. Weiterhin in Böhmen brannte es noch. — Von Dresden aus bemerkte man am 9. September mehrere bedeutende Brände. — Auch die Stadt Saïda bei Chemnitz ist am 1. September bis auf 20 Häuser abgebrannt. — In der Umgegend von Berlin waren gleichfalls Feuersbrünste. — Auch der Brand in Oberwesel ist durch das Spiel mit chemischen Streichhölzchen entstanden.

Wenn der Leser etwa einen starken Fall hört, so ist's nichts weiter als der Großvezier in Constantinopel, der im Begriff steht, zu fallen. Er wankt schon sehr und die Leute um ihn weisen ihm schon vorsichtig aus.

Der kleine Graf von Paris, Kronprinz von Frankreich, drei Jahre alt, hat drei Adjutanten mit Generalsrang, zwei Ordonnanzoffiziere, einen Stallmeister, einen Privatsecretär und zwei Leibärzte, deren Schuldigkeit ist, ihren Gehalt zu verzehren. Es hat sich Einer erboten, er wolle alle diese Dienste zusammen um die Hälfte versehen.

In Berlin sollen im nächsten Winter mehrere Kirchen erwärmt werden, und man hofft, auch die lauen Kirchenbesucher wieder zu erwärmen. Heizen thut's freilich nicht.

Bibay.

Wenn Bibay durch die Blume spricht,
Bereicht's ihm nicht zum Ruhme;
Denn dann spricht Witz und Scharfsinn nicht,
Und nur des Weines Blume.

Räthsel.

Ich bin mir gleich in Lust und Leid,
Im Lieben und im Dulden,
In Elend und in Herrlichkeit;
Doch mach' ich viele Schulden
Und fange jedes Laster an,
Bin schlechten Leuten eigen.
Kein Lügner mich entbehren kann,
Kein Prahler und dergleichen.

Auch fehl' ich Euch in keinem Fall;
Ihr habt mich in dem Beutel.
Ich schließe jeden Maskenball
Und mache stolz und eitel:
Doch hat mich vor ein jeder Lump
Und jeder Esel hinten.
Wo's hoch hergeht, bei Pracht und Pump,
Da bin ich nicht zu finden.

Kein Mystiker mich je besaß
Und auch kein Franziskaner,
Fremd bin ich dem Pythagoras
Und Noth dem Lutheraner.
Ich mische mich in keinen Streit,
Man läßt mich aus der Dinte.
Ich wohn' in stiller Dunkelheit,
Im Bauch der Felsenschlünde.

Auflösung des Räthfels in No. 73.

Zeitung.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise. In Nagold, am 17. Septbr. 1842.

Fruchtpreise:						Brodtare:		Fleischtare:		Allerlei Victualien:		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	
Alter Dinkel . 1 Sch.	7	9	6	33	6	—	8 Pfund schwarz	24	Dachfleisch	6	Rindschmalz . . 1 Pfd.	26
Neuer Dinkel	8	15	7	46	7	32	Brod kosten	24	Rindfleisch	5	Schweineschmalz	22
Kernen	15	28	—	—	—	—	4 Pfund Kernen-	15	Kalbfleisch	6	Butter	22
Haber	8	—	6	16	5	30	brod kosten	15	Lichter, gegossene	5	„ gezogene	20
Gersten	10	40	—	—	—	—	der Beck zu 5 1/2	1	Schweinefleisch m. Speck	8	Seife	16
Mühlfrucht	12	—	—	—	—	—	Loth kostet	1	„ ohne	7	Blaue Erdbirnen, auß-	—
Bohnen 1 Sri.	2	—	—	—	—	—					gelesene . . . 1 Sri.	—
Waizen	—	—	—	—	—	—					gewöhnliche Erdbirnen	48
Roggen	1	24	—	—	—	—					1 Sri.	48
Wicken	—	—	—	—	—	—						
Erbfen	—	—	—	—	—	—						
Linsengersten	—	—	—	—	—	—						

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

